

Konfirmation 14./15.Mai 2011 Johannes 15, 1-8

Text:

Jesus spricht: "Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner.

Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.

Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

Bleibt in mir und ich in euch. Wie eine Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht am Weinstock bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“.

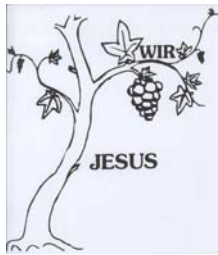
Amen.

- Wir beten in der Stille um den Segen der Predigt:

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Angehörige und Gäste, liebe Gemeinde,

Die Christen sind Anhänger von Jesus. So verstehe ich unsern Predigttext. Bei der „Konfirmation“ wird das „fest gemacht“.

Wie die Reben am Weinstock hängen wir an Jesus. Das bringt's. Ein Anhänger der abgehängt wird, liegt nur sinnlos herum. Darum heißt es dranbleiben an Jesus. Unser Predigttext gibt uns dafür ein einprägsames Bild. Ich habe Euch das Bild einmal mitgebracht.



Da ist der Weinstock mit Namen Jesus.
Und da sind wir: mitten drin.
Und als drittes, nicht zu vergessen eine saftige Weintraube.

Ein anderes Bild zeigt den Weinstock noch von näher



dran.

Und es zeigt den entscheidenden Punkt:

Die Verbindung. Die Verbindung von Weinstock und Rebe. Sie muss stimmen. Sie darf nicht gestört oder unterbrochen sein. Wenn wir dieses Bild heute Morgen mitnehmen, ist es schon genug. Mehr brauchen wir nicht. Wir und Jesus, beide gut und wirksam verbunden, das reicht zum Leben. Das reicht, um Christ zu werden und um Christ zu bleiben.

Das Bild vom Weinstock zeigt die Fürsorge, mit der Gott uns umgibt. Jesus sagt: „Mit dem Glauben ist es wie mit einem Weinstock. Der Weinstock seid nicht ihr, sondern ich. Ihr seid die Reben an diesem Weinstock.“

Ohne die Verbindung zu mir könnt ihr nichts tun. Da geschieht nichts mit eurem Glauben“. In dem Moment aber, wo wir mit Jesus Christus verbunden sind, kommt es zu einem Wachstum des Glaubens.

Der Glaube lässt sich nicht großziehen mit Tricks oder großer Mühsal. Er wächst. Und sein Wachsen und Reifen ist nie abgeschlossen. Das Geheimnis des Glaubens ist, dass Jesus sagt: „Hängt euch an mich, dann Sorge ich für euren Glauben“.

Ich sage manchmal im Spaß: „Wir Christen leben nach dem Zufallsprinzip“. Dann sind meine Gesprächspartner meistens wunderbar verwirrt.

„Wie jetzt Zufallsprinzip? Was soll das denn heißen? Ich denke ihr glaubt an Gott und nicht an den Zufall“.

„Doch“, sage ich, „lies es in der Bergpredigt nach: da steht es schwarz auf weiß“:

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes..., so wird euch das alles andere *zu-fallen*.“(!)

Das ist das christliche Zufallsprinzip.

Genau das gleiche meint Jesus mit dem Bild vom Weinstock. „Kümmert ihr euch um mich, dann kümmere ich mich um euch“.

Das Bild vom Weinstock zeigt, dass die Kraft zum Glauben nicht aus uns selber kommt. Die Reben leben nicht aus sich selbst. Sie leben vom Weinstock. Die Kraft fließt durch den Weinstock in die Reben.

Im Glauben heißt diese Kraft: „Heiliger Geist“. Der Heilige Geist ist eigentlich erst zu Pfingsten dran. Aber heute müssen wir da schon einmal vorgreifen. Die meisten sagen, sie können sich den Heiligen Geist nicht vorstellen. Aber: Wir brauchen ihn uns gar nicht vorzustellen. Wir müssen nur wissen: Der Heilige Geist, das ist Gott selbst, sofern er in unser Leben hineinwirkt.

Es ist klar, dass er das durch geistige Mittel tut: Durch Worte, die zu uns gesprochen werden, durch Gedanken, die uns überzeugen, durch Gefühle, die uns gewiss sein lassen. Der Heilige Geist ist nichts zusätzliches, sondern Gott in seiner Nahwirkung an uns. Der Heilige Geist ist die Kraft, die durch den Weinstock in die Reben fließt.

Ohne Bild: Der Heilige Geist – und damit Gott selbst – bewirkt, dass unsere Geschichte mit Gott aufblüht.

Unser Glaube ist ein Werk des Heiligen Geistes, ein Produkt der Fürsorge Gottes. Und welche Rolle spielt Jesus dabei?

Im Glaubenskurs wurde es so gesagt:
Gott, unser Vater im Himmel, läuft uns in Jesus entgegen und will im Heiligen Geist in uns wohnen. Die Alten nannten das die „Dreieinigkeit“ Gottes.

Aber zurück zu unserm Predigttext:
Jesus nennt als Bedingung für das Wachsen im Glauben, dass wir „in ihm bleiben“. Wir sollen die Verbindung zu ihm halten. Sonst verkümmert der Glaube, wie ein Zweig verkümmert, der vom Baum gerissen wird.

Jesus sagt:
„Bleibt in mir und ich in euch.
Wie eine Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht am Weinstock bleibt“.

Wenn wir an Jesus dranbleiben, dann wächst etwas. Dann trägt der Glaube Früchte.
Aber was heißt das praktisch, an Jesus dranbleiben?
Die Geschichte von Swimmy kann das gut klar machen.
Frei nach dem Kinderbuch von Leo Lionni.

Swimmy ist ein kleiner Fisch. Zusammen mit seinen Artgenossen schwimmt er im großen Meer hin und her. Vor einiger Zeit hat er an einem Kurs „Abenteuer Schwimmen“ teilgenommen. Das war so eine Art Konfirmandenunterricht für Fische. Seitdem kann er sich schon viel besser im großen Meer orientieren.

Aber eines wundert Swimmy: Viele seiner Kursgenossen sind nach der Konfirmation wieder abgetaucht. Er hat sie nicht mehr gesehen. „Wo sie wohl geblieben sind?“ fragt er sich.

Eines Tages beobachtet er, wie einer seiner Freunde von einem großen schwarzen Fisch, einem Riesenfisch verschluckt wird. Swimmy ist erschrocken: Ob die andern auch so verschwunden sind?

Er sucht Rat bei seinem Vater. Der hatte schon immer gute Ideen. Und der Vater gibt Swimmy einen guten Tipp.

„Ihr kleinen Fische dürft nicht allein bleiben. Allein geht man ein. Schließt euch doch zu einem großen Fisch zusammen! Dann kann der schwarze Fisch euch nichts mehr anhaben“.

Swimmy und seine Freunde befolgen diesen Rat und bilden einen großen Fisch miteinander. Von weiten sieht dieser Fisch aus Fischen ziemlich beeindruckend aus. Der große schwarze Fisch macht seither einen Bogen um sie.

Aber der Schutz nach außen ist nur die eine Seite. Swimmy entdeckt, dass es zu mehreren sowieso viel schöner ist als alleine. Mal schwimmt er vorne und zieht die ganze Belegschaft mit. Mal ist er müde und schwach und freut sich, wenn die andern ihn mitziehen. Am liebsten ist er mitten drin, wenn überall um ihn herum andere Fische unterwegs sind.

Die Geschichte von Swimmy kann man gut mit dem Christsein vergleichen. Auch da gilt: allein geht man ein.

In unserer Kirche gibt es übrigens ein Bild von Swimmy. Haben Sie es schon einmal gesehen? Die große Fischwand gegenüber dem Eingang der Kirche. Wir haben das Bild von Swimmy zum Vorbild für unsere Initiative 153 genommen. Viele kleine Fische geben zusammen einen großen Fisch. Viele kleine Spender können gemeinsam ein großes Projekt zustande bringen. In unserm Fall eine zusätzliche Diakonenstelle in der Gemeinde finanzieren. Schauen Sie nachher mal, wie viele Fische schon zusammengekommen sind.

Jesus verspricht: „Wo zwei oder drei von euch in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Bei Jesus bleiben, heißt darum zuerst: Im Glauben nicht allein bleiben, sondern bei denen bleiben, die auch auf dem Weg des Glaubens sind.

Der Weinstock hat nicht nur eine Rebe. Christen sind durch Christus auch untereinander verbunden. Das eine lässt sich nicht vom andern trennen.

Nun muss man feststellen, dass viele evangelische Kirchenmitglieder da ganz anderer Meinung sind. Sie sagen: „Ich kann auch zuhause Christ sein, dazu brauche ich nicht dauernd in die Kirche rennen“. Als ob es die Gottesdienstbesucher immer so eilig haben.

Richtig ist daran, dass der Glaube keine Pflichtübung ist. Wir müssen im Glauben nicht soundsoviele Gottesdienstbesuche ableisten. Das gibt es nur in der Konfirmandenzeit. Ihr erinnert euch sicher noch an euren Konfi-Pass. Ich bin jedes Mal völlig fasziniert, mit welchem Ernst die meisten von euch diesen Pass abarbeiten. „Ich habe letzten Monat den Gottesdienstbesuch nicht geschafft, darf ich dann diesen Monat zweimal gehen?“ Respekt vor so viel Ernsthaftigkeit.

Nun also „müsst“ ihr nicht mehr zur Kirche. Aber das heißt nicht, dass man im Glauben am besten alleine durchs Leben kommt. Diese Art von Heldentum ist ganz überflüssig. Sie ist sogar gefährlich. Denn wer nur zuhause Christ sein will, der hat sich selbst vom Weinstock abgeschnitten.

Jesus hat dafür ein ziemlich ernstes Wort:

„Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.“

Man kann es auch so sagen: Wer sich selbst vom Weinstock abhängt, der liegt nur noch sinnlos herum. Er ist auf dem Weg in den geistlichen Selbstmord.

Der Glaube braucht die Verbindung mit andern Christen genauso, wie die Verbindung mit Jesus. Ob das im Gottesdienst ist oder bei anderen Gelegenheiten. Es ist wichtig, dass wir den andern unsern Glauben nicht vorenthalten.

Der eigene Glaube verkümmert sonst. Und den Andern fehlen die Anstöße, die wir geben könnten - wenn wir da wären.

(Bild noch einmal zeigen)

Dieses Bild soll sich uns einprägen. Wir und Jesus, beide gut und wirksam verbunden, das reicht zum Leben. Das reicht, um Christ zu werden und um Christ zu bleiben.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

Heute Morgen, bei der Konfirmation, wird eure Verbindung zum Weinstock gestärkt. Unter Handauflegen werdet ihr mit Jesus verbunden. Das ist das Besondere an diesem Tag.

Ich wünsche Euch, dass diese Verbindung hält. Damit ihr erfahrt, was Jesus heute verspricht:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht“;

Amen.

Vortragsstück